



Frauen kämpfen um ihre Würde

In den sozialdiakonischen Zentren der Evangelischen Kirche am La Plata in Argentinien finden Frauen die Kraft, über ihre Probleme zu sprechen und sie anzupacken.

von Sarah Münch

Argentinien gehörte vor 100 Jahren noch zu den fünf reichsten Ländern der Erde. Das Pro-Kopf-Einkommen war zu dieser Zeit höher als in den USA, Kanada, Frankreich und Italien. Doch nach zahlreichen wirtschaftlichen Krisen ist die Armut im Land unübersehbar groß geworden. „Estamos en crisis“ – „Wir sind in der Krise“ ist inzwischen ein geflügelter Satz. Aufgrund der aktuellen Wirtschaftskrise und der hohen Inflation ist die Armut im Jahr 2018 weiter angestiegen. Besonders deutlich werden die sozialen Unterschiede in der Hauptstadt Buenos Aires. Über eine Million Menschen leben in Elendsvierteln. Besonders die Frauen haben es hier schwer, sich gegen weit verbreitete Gewalt und Perspektivlosigkeit zu behaupten.

Cartoneros

Am späten Nachmittag geht es los: In den Straßen von Buenos Aires sieht man Menschen, die große Karren ziehen. Sie halten an Mülltonnen an, durchsuchen diese und laden Papier und Pappe auf ihre Karren. Deshalb werden sie *cartoneros*, Kartonsammler, genannt.

Das Gesammelte verkaufen sie später an Recyclingfirmen. Mit bloßer Muskelkraft ziehen die *cartoneros* die mit Pappe beladenen Karren durch die Straßen; an guten Abenden wiegen diese bis zu 300 Kilogramm. Häufig sammeln die Kinder mit, denn sie können in die Tonnen klettern und auf die voll beladenen Karren steigen, um das Papier mit ihrem Gewicht zusammenzudrücken.

Seit 2001 ist dieses Bild Alltag in den Straßen der Hauptstadt. Damals kam es zu einer verheerenden Wirtschaftskrise. Viele Menschen fingen an, Papier zu sammeln, um überleben zu können. Eine Ironie der Situation ist, dass die Stadtverwaltung heutzutage der wachsenden Müllberge in der Hauptstadt ohne die Hilfe der Müllsammler nicht mehr Herr werden würde. Die *cartoneros* sind ein unverzichtbarer Teil des Müllmanagements geworden, bekommen aber bis heute nur wenig Unterstützung vom Staat.

Elendsviertel

Nicht nur an den Kartonsammlern, sondern auch an den Gebäuden werden die großen sozialen Unterschiede sichtbar: Im mondänen Hafenviertel stehen Bankenzentralen und Luxuswohnhäuser – ein Gebäude höher als das andere. Läuft man 20 Minuten weiter Richtung Norden, endet die Glitzerwelt abrupt. Dort fängt die *Villa 31* an, eines der größten Elendsviertel des Landes. Es ist ein anarchisches Labyrinth aus vielen kleinen, selbstgebauten Häusern, die meisten unverputzt. Man sieht, dass weder Stadtplaner noch Architekten am Werk waren. 30.000 Menschen wohnen hier auf engstem Raum zusammen.

Auch die meisten Kartonsammler wohnen in einem der vielen Elendsviertel der Hauptstadt, auf Spanisch *villas miserias* genannt. Im Gegensatz zur *Villa 31* liegen die meisten von ihnen am Rand der Stadt. Nach getaner Arbeit müssen die *cartoneros* also die Karren mit dem Sammelergebnis in der Regel weit transportieren. Wenn sie Glück haben, mit einem der Vorortzüge; wenn sie Pech haben, dann zu Fuß. In den Gesichtern der vorübergehenden Passanten kann man vor allem Verachtung für die Kartonsammler lesen, keine Anerkennung für die körperlich schwere Arbeit. Die Menschen aus den *Villas* gelten vielen pauschal als kriminell und drogenabhängig.



Eine Straße in einem Armutsviertel der Stadt Quilmes im Großraum Buenos Aires

Foto: Lohr-Blatzky



Die Treffen in „La Casona“ geben den Frauen Mut, ihre Probleme anzupacken.

Frauen finden Mut

Die Straßen im Elendsviertel von Florencio Varela, einem Vorort von Buenos Aires, sind unbefestigt. Bei Regen verwandeln sie sich in Schlammwege. An einer Straßenecke ragt ein kleines Kirchlein mit der Aufschrift „Iglesia Evangélica del Río de la Plata“ auf. Direkt daneben steht ein Gebäude mit bunt bemalten Außenwänden. Es wirkt freundlich und einladend. „La Casona“ („Alte Villa“) ist eines von vier sozialdiakonischen Zentren in den Vororten von Buenos Aires. Im Hof spielen Kinder Fußball. Am Eingang zur Kirche krabbelt ein Kleinkind. Auch drinnen ist die Kirche bunt bemalt. In der Mitte des Raumes steht ein großer Tisch, da herum sitzen einige Frauen. Sie reden miteinander und trinken Mate.

Die Frauen kommen jede Woche hierher. Sie treffen sich mit einer Sozialarbeiterin, um die Probleme ihres Alltags zu besprechen. Soledad Gonzalez*, eine 21-jährige Mutter von zwei kleinen Kindern, ist schon seit den Anfängen der Gruppe vor drei Jahren dabei. Die regelmäßigen Treffen bedeuten ihr sehr viel, erzählt sie. „Erst in dieser Gruppe von Frauen habe ich Mut gefunden, über meine Probleme zu reden und sie anzupacken.“ Vorher hatte sie wenig Selbstbewusstsein.

Keine der Frauen lebt noch mit dem Vater ihrer Kinder zusammen. Viele haben von ihren Ex-Partnern Gewalt erfahren. Mit der Sorge um ihre Kinder sind sie meist allein. Das kann zu einer großen Belastung werden: Beide Söhne von Valentina Rojas* sind straffällig geworden. Der jüngere Sohn muss deshalb Sozialstunden in „La Casona“ ableisten. Das wiederum ist ein schöner Zufall und für Valentina ein Fingerzeig Gottes. Sie hofft, dass der zweite Sohn hier wieder Tritt fassen kann und nicht ins Gefängnis muss wie der erste.

Die Gruppe hat sich den Namen „Mujeres de Frente“ gegeben – sinngemäß übersetzt bedeutet das „Frauen, die kämpfen“. Man spürt, dass das Leben für die Frauen tatsächlich oft ein Kampf ist, ideell um Würde und materiell um ihren Lebensunterhalt. Wenn die Frauen zusammen sind, wird ihr Kampf leichter. Deshalb treffen sich viele von ihnen noch einmal am Samstag. Dann kochen sie für sich und ihre Kinder. So ist das

günstiger. Die Kinder erhalten zwar unter der Woche bescheidene Schulspeisungen, aber am Wochenende wird es eng. Auch hier bewirkt die Gemeinschaft, dass es allen zusammen besser geht. Während die einen das Essen vorbereiten, werkeln andere Frauen in der Schreinerwerkstatt von „La Casona“ an Regalen und Stühlen. Diese können sie später verkaufen und sich damit ein eigenes Einkommen verdienen oder die Möbel selbst verwenden. Violeta Jimenez*, mit 46 Jahren die älteste Frau in der Gruppe und damit ein Vorbild für die jüngeren, berichtet, wie stolz sie war, als sie das erste Mal ein selbstgemachtes Regal mit nach Hause brachte. „Ich war immer allein erziehend. Es war deshalb mein Traum, all das zu können, was auch die Männer können!“, erzählt sie mit einem verschmitzten Lächeln.

Gewaltfreie Erziehung

Das Zentrum „Acción Social EcuMénica“ (übersetzt: Ökumenische Sozialaktion) – eine weitere sozialdiakonische Einrichtung der Evangelischen Kirche am La Plata – liegt in der *villa miseria* San Fernando am Rand von Buenos Aires. Auch hier trifft sich regelmäßig eine Gruppe von Frauen. Die Sozialarbeiterin Camila Esteves, die die Frauen begleitet, berichtet, dass viele Frauen selbst als Kinder von ihren Eltern nur Desinteresse erfahren haben, nicht selten auch Gewalt. Daher sind sie mit der Erziehung ihrer eigenen Kinder oft überfordert. In der Arbeit mit den Frauen benutzt Camila Esteves ein Buch mit vielen Bildern, anhand derer sie Tipps für eine liebevolle und gewaltfreie Erziehung gibt. Ein anderes Hilfsmittel sind Spielkarten mit einzelnen Wörtern, die die Frauen zu Sätzen zusammenfügen sollen. Diese regen zu einem guten Umgang mit den Kindern an, z. B.: „Für ihr Wachstum ist es wichtig, dass Kinder gesund und vielfältig essen.“

Camila Esteves begleitet die Frauen auch zu Ärzten und Behörden, wenn sie dies wünschen. Doch die ganze Arbeit schafft sie nicht allein. Deshalb hat das Zentrum ASE zwei Frauen aus dem Viertel zu Multiplikatorinnen ausgebildet. Als erfahrene Mütter beraten sie Frauen, die zum ersten Mal schwanger sind. Maria



Maria Isabel Díaz

Isabel Díaz ist eine von ihnen. Wenn sie von ihrer Arbeit erzählt, fliegen ihre Hände und sie strahlt. Sie sei glücklich, sagt sie, dass sie auf diese Weise etwas von ihrer eigenen Erfahrung an andere Mütter weitergeben könne und ihnen damit helfen könne, gut zu sich und zu ihren Kindern zu sein.

* Namen geändert

Mit ihrem Jahresprojekt 2019 unterstützt die Frauenarbeit im GAW Beratungsstellen für Frauen in verschiedenen Armenvierteln im Großraum Buenos Aires.